

BREITEN GRAD

MT:28

*Anderes Umfeld,
gleicher Auftrag*

S 4

*Keine Suppe
ohne Salz*

S 16

Salz
und Licht

*Weltweit.
Inspirierend.
Unterwegs.*

EDITORIAL

Mut zum Salz! 3

AUSTRALIEN

Anderes Umfeld, gleicher Auftrag 4

AUSTRALIEN

Geschätztes Mitglied im Team 6

SCHON GEWUSST?

Salz und Licht in Zahlen 7

UGANDA

Lehrreiche Brandwunde 8

UGANDA

„Mit dir hat man immer eine Glühbirne dabei.“ 9

KENIA

Das Salz aus dem Streuer befreien 10

BURUNDI

Der Friedensläufer 11

DEUTSCHLAND

Eingeladen, Frieden zu säen 12

BOLIVIEN

Keine Suppe ohne Salz 16

MEXIKO

Von Büroarbeit bis Prophetie 18

MAROKKO

Licht und Wasser im Haus 19

ISRAEL

Ungläubiges Staunen im Bunker 20

EUROPA

Du bist berufen! 21

OSTAFRIKA / DEUTSCHLAND

Geistlicher Vater und Vorbild 22

DEUTSCHLAND

Über 20 Jahre Licht in der Dunkelheit 24

DEUTSCHLAND

Lasst es uns ausprobieren! 26

Mut zum Salz!



Liebe Leserinnen und Leser,

„Ihr seid das Salz der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt.“ (Matthäus 5,13-16) Nur wenige Bibelferse definieren so klar wie diese Worte aus der Bergpredigt, was mit Nachfolge gemeint ist. Für Missionare, Pastoren und andere geistliche Leiter, selbst bei Laiendiensten in der Gemeinde, sind sie sozusagen der Arbeitsauftrag und es sollte klar sein, was damit gemeint ist: Hoffnung und Orientierung geben, auch in Krisenzeiten, die Liebe Gottes sichtbar machen, Werte vertreten, auch mal gegen den Strom schwimmen und vieles mehr.

Die Worte Jesu gelten jedoch für jeden Christen, egal, wohin Gott uns gesetzt hat. Und da kann es schwierig werden. Wie kann ich Salz und Licht sein in einem säkularen Umfeld, an meinem Arbeitsplatz, im Freundeskreis, im Supermarkt? Und das bitte authentisch, ohne peinlich zu werden? Man kann eine Suppe schließlich auch versalzen und zu viel Licht blendet die Leute.

Sowohl privat als auch in meinem Beruf stehe ich oft in diesem Spannungsfeld, werde wegen meines Christseins belächelt, der Frömmerei bezichtigt. Aber es gibt auch Momente der Dankbarkeit, wenn ich zum Beispiel gegenüber der Leitung für mein Team eingetreten bin und die Kollegen mir nachgesagt haben, „bei der spürt man, dass sie ihren Herrgott im Rücken hat“. Wenn ich für eine Kollegin, die nach eigenem Bekunden „nichts mit Gott am Hut hat“, in einer schwierigen Phase gebetet habe. Wenn ich einer ungläubigen Freundin am Sterbebett ein Kirchenlied vorsinge und sie Frieden darin findet. Gelegenheiten, Salz und Licht zu sein, gibt es viele. Sie scheinen lächerlich klein und sind es auch. Dennoch machen sie den Unterschied und der Mut dazu zahlt sich aus.

Auch für unsere Missionare, die quasi von Amts wegen dazu bestimmt sind, Salz und Licht zu sein, ist es immer wieder herausfordernd, diesen Anspruch umzusetzen. Wie ihnen das in ihren Projekten wie auch im persönlichen Leben (trotzdem) gelingt und was Gott in sie hineingelegt hat, damit sie Salz und Licht sein können, erfahren Sie in dieser Ausgabe des Breitengrad. Es sind berührende Reflexionen, die sich zu lesen lohnen. Wir wünschen viel Freude dabei!

Herzliche Grüße im Namen des Redaktionsteams

Andrea Mayer-Grenu

Chefredakteurin

PS: Den Breitengrad gibt es auch online: mt28.de/news/

IMPRESSUM

mt:28 gGmbH,
eine Tochtergesellschaft des
VIA Movement e.V.

Schorndorfer Str. 43
71364 Winnenden
Phone: +49 (0) 7195 779697-0
E-Mail: info@mt28.de
www.mt28.de

Geschäftsführerin
Andrea Schmidt

Beirat
Andrea Schmidt (Leiterin), Bernd
Engelhorn, Bernhard Gaßmann,
Martin Lütjohann, Jessica Schulz,
Esther Wallisser

Redaktion
Andrea Mayer-Grenu,
www.medienwaerts.de,
redaktion.breitengrad@mt28.de

Bankverbindungen
BW-Bank
IBAN: DE88 6005 0101 0002 1912 54
BIC/SWIFT: SOLADEST600

Spar- u. Kreditbank Bad Homburg (SKB)
IBAN: DE61 5009 2100 0001 7837 00
BIC: GENODE51BH2

Gestaltung
JoussenKarliczek GmbH, j-k.de

Bildnachweise
Titelbild: [Unsplash.com/Pavel Neznanov](https://unsplash.com/PavelNeznanov)
Weiterverwendung von Artikeln nur
nach Genehmigung



Dienst bei „Do Unto Others“

Anderes Umfeld, gleicher Auftrag

Isabell und André Lima Agostini sind seit 2011 in Adelaide, Australien, aktiv. Salz und Licht waren sie immer: in der Arbeit unter obdachlosen und sozial benachteiligten Menschen durch „Do Unto Others“ (DUO's) und in verschiedenen leitenden Funktionen bei Youth with a Mission (YWAM). Jetzt stehen Veränderungen an.

Ihr seid das Salz der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt.“ (Mt. 5,13–14): Mit diesen Worten spricht Jesus zu seinen Jüngern – und auch heute noch zu uns. Zur Zeit der Bibel war Salz kostbar und unverzichtbar. Es bewahrte Lebensmittel vor dem Verderben und stand für Reinheit und Wert. Wenn Jesus sagt: „Ihr seid das Salz der Erde“, dann meint er, Christen sollen einen Unterschied machen – das Gute bewahren, Hoffnung bringen und Gottes Werte sichtbar machen.

Salz hat jedoch nicht nur Geschmack, sondern auch eine reinigende, manchmal schmerzhaft wirkende Wirkung. Es wurde zur Desinfektion von Wunden verwendet. Es brennt – aber genau darin liegt auch Heilung. So sind wir manchmal berufen, Wahrheit und Klarheit auszusprechen. Das kann herausfordernd sein, doch oft beginnt genau dort echte Wiederherstellung.

Auch Licht war für die Menschen damals existenziell. In einer Welt ohne Strom bedeutete Licht Orientierung, Sicherheit und Leben. Wenn Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt“, ruft er uns dazu auf, Hoffnung zu bringen und auf ihn hinzuweisen.

Dabei sagt er nicht: Werdet Salz und Licht. Sondern er sagt: Ihr seid es. Es geht also nicht zuerst um Leistung, sondern um Identität. Die Frage ist: Wird das sichtbar in unserem Alltag?

Prägende Jahre

Seit 15 Jahren leben wir als Missionare in Australien und durften in dieser Zeit Teil von YWAM (Youth with a Mission) sein – davon acht Jahre in leitender Verantwortung. Wenn wir zurückblicken, sehen wir vor allem Menschen und Geschichten, in denen Gottes Licht aufgeleuchtet ist.

Wir waren in vielen Bereichen unterwegs: bei DUO's unter Menschen am Rand der Gesellschaft, in Jüngerschaftsschulen (DTS), in Kids Clubs, Camps und bei Outreach-Einsätzen – sowohl in Australien als auch international. Wir durften predigen, unterrichten, Lobpreis leiten, Seelsorge anbieten und unseren Glauben praktisch weitergeben.

Über die Jahre hinweg haben wir so viel Veränderung miterleben dürfen: Menschen, die neue

Die Berufung, Salz und Licht zu sein, bekommt immer wieder einen neuen Ausdruck.

Menschen am Rand der Gesellschaft standen von Anbeginn an im Zentrum der Missionsarbeit von Agostinis.



Hoffnung gefunden haben. Leben, die eine neue Richtung bekommen haben. Beziehungen, die wiederhergestellt wurden. Und immer wieder diese Momente, in denen Gott Menschen ganz persönlich begegnet ist.

„Es geht also nicht zuerst um Leistung, sondern um Identität.“

Gerade bei DUO's haben wir neu verstanden, was es bedeutet, Salz und Licht zu sein. Oft sind es die kleinen Dinge: ein Gespräch bei einer Tasse Kaffee, echtes Zuhören, ein Moment von Würde und Annahme. Und manchmal auch die herausfordernden Situationen, in denen Wahrheit gefragt ist – Momente, die sich anfühlen können wie Salz in einer Wunde, aber in denen Heilung beginnt.

Diese Jahre haben uns geprägt. Wir haben gelernt, dass nicht nur Programme den Unterschied machen, sondern ein Leben, das sich Gott zur Verfügung stellt. Ein Leben, das bereit ist, nah dran zu sein.

Ihr als unsere Unterstützer wart ein wesentlicher Teil davon – durch Gebet, Ermutigung und praktische Hilfe. Vieles von dem, was wir erleben durften, war nur möglich, weil ihr mit uns gegangen seid. Ihr habt mitgetragen, mitgeglaubt und mitgewirkt – und so seid auch ihr Teil dieser Geschichten geworden.

Neuer Abschnitt

Nun stehen wir an einem neuen Abschnitt. Nach vielen Jahren im vollzeitlichen Dienst bei YWAM

und in Aussendung bei MT:28 beenden wir in diesem Jahr unsere Anstellung, um uns darauf zu konzentrieren, endlich permanente Visa zu bekommen. Wir tun diesen Schritt mit Dankbarkeit im Herzen und in dem Wissen, dass es für diese Zeit der richtige ist. Australien ist über die Jahre zu unserer Heimat als Familie geworden, und wir sind gespannt, wie Gott uns hier weiterführt. Und genau in diesem Weitergehen merken wir: Die Berufung, Salz und Licht zu sein, bleibt bestehen – sie bekommt vielleicht nur einen neuen Ausdruck.

Ich (Isabell) arbeite derzeit als Krankenschwester, und auch das ist Teil dieses neuen Weges. Ein anderes Umfeld – und doch dieselbe Berufung. Salz und Licht zu sein geschieht jetzt in einer Tagesklinik bzw. Arztpraxis, im Team, in Begegnungen mit Patienten und im ganz normalen Alltag. Vielleicht liegt genau darin eine Ermutigung für uns alle: Salz und Licht zu sein ist nicht an einen Ort oder Dienst gebunden. Es geschieht mitten im Leben – dort, wo Gott uns hinstellt.

Unterschätzt nicht die kleinen Dinge: ein offenes Ohr, ein freundliches Wort, ein ehrliches Interesse. Und manchmal auch den Mut, Wahrheit in Liebe auszusprechen. Jesus sagt: „Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.“ Nicht irgendwann – sondern genau jetzt.

Familie Agostini



**ISABELL UND
ANDRÉ AGOSTINI**

**Projektland:
Australien**

- Arbeit mit Obdachlosen und Drogensüchtigen
- Jüngerschaftsschule
- Kinderprogramme

**Spendennummer:
AM 7 B Agostini**

Geschätztes Mitglied im Team

Klinikleiter Dr. Bruce Wauchope über Isabell Agostinis Rolle am neuen Arbeitsplatz

Dr. Bruce Wauchope ist Hausarzt und Inhaber der Klinik, in der Isabell Agostini arbeitet. Er wurde während seines Medizinstudiums Christ und war in abgelegenen ländlichen Gebieten Australiens als Landarzt tätig. Danach absolvierte er eine Ausbildung in Tropenmedizin und arbeitete im Rahmen von Youth with a Mission (YWAM) in Thailand und Kambodscha mit den Überlebenden des Pol Pot-Regimes zusammen. Nach der Rückkehr nach Australien bildete er sich in den Bereichen Geburtshilfe und Anästhesie weiter und siedelte sich in der städtischen Allgemeinarztpraxis an.

Unsere Klinik ist seit über 60 Jahren christlich ausgerichtet, und ich bin seit 30 Jahren daran beteiligt. Aus der Begegnung mit Patienten in ihrer Schmerzsituation entwickelte ich eine Serie namens „The Gospel and Soul Health“, die auf YouTube verfügbar ist und über die ich auch im Rahmen von Jüngerschaftsschulen unterrichte.



Dr. Bruce Wauchope

Die Praxis umfasst sechs Hausarzt-Sprechzimmer mit einer Ausrichtung auf Schulmedizin sowie einem starken Fokus auf Melanome und Hautkrebs. Dabei bieten wir sowohl Diagnostik als auch Behandlungsmöglichkeiten an. Außerdem betreiben wir eine akkreditierte Tageschirurgie mit zwei Operationssälen und bieten Behandlungen wie photodynamische Therapie an.

Isabell ist vor etwas über einem Jahr zu uns gestoßen. Wir wurden ursprünglich durch einen gemeinsamen Freund bei YWAM miteinander bekannt gemacht, und damals ging es vor allem darum, sie bei ihren Bemühungen um ein dauerhaftes Visum zu unterstützen. Was als gemeinsame Bekanntschaft begann, entwickelte sich rasch zu etwas Bedeutenderem. Ihre Herangehensweise, ihre Arbeitsmoral und ihre Kompetenz machen sie zu einem geschätzten Teammitglied.

In vielerlei Hinsicht spiegelt ihre Präsenz wider, was es bedeutet, „Salz und Licht“ im klinischen Umfeld zu sein. Erfahrene Christen bringen eine ruhige Stabilität in den Arbeitsplatz. Sie bleiben auf die Bedürfnisse der Patienten – physisch, mental und spirituell – fokussiert und tragen zu einer Kultur bei, die sowohl fürsorglich als auch respektvoll ist. Sie sind nicht in Abhängigkeit oder Verschmelzung mit Mitarbeitern oder Patienten, sondern fördern vielmehr gesunde Interaktionen und verringern unnötige Konflikte. Das ist entscheidend für die Aufrechterhaltung einer positiven Arbeitsplatzkultur.

Wir haben außerdem einen durchdachten Ablauf für das Angebot von Gebet für Patienten, bei dem stets persönliche Grenzen respektiert werden und nur mit klarem Einverständnis in jeder Phase vorgegangen wird. Als Christ in dem überwiegend säkularen australischen Kontext zu arbeiten, erfordert Weisheit, Demut und Respekt. Oft wird „Salz und Licht“ nicht offen gezeigt, sondern durch konsequentes Mitgefühl, Integrität und Aufmerksamkeit im Alltag.

Von Anfang an war Isabell eine Freude bei der Arbeit und verkörpert diese Qualitäten weiterhin in unserem Team.

Dr. Bruce Wauchope

Isabell bei einem medizinischen Einsatz

19,7



Kilogramm beträgt der weltweite Durchschnittsverbrauch an Salz pro Person und Jahr. Ein paar Gramm weniger wären für die Gesundheit besser.

Salz und Licht in Zahlen

Salz und Licht sind lebensnotwendig für den Menschen, biologisch, kulturell wie auch geistlich. Hier ein paar Fakten, die überraschen mögen.

500

Milligramm Natrium, der Hauptbestandteil von Salz, braucht der Mensch täglich für lebenswichtige Körperfunktionen. Die empfohlene Obergrenze liegt bei 2.300 mg/Tag.

1.600

v. Chr. wurden die ersten antiken Salzrouten nach China angelegt. Einige hatten bis in das 20. Jahrhundert Bestand.

299.792.458

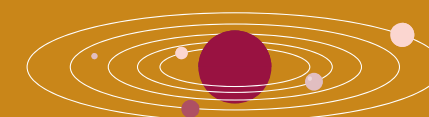
Meter pro Sekunde beträgt die Geschwindigkeit des Lichts. Das entspricht etwa 300.000 km/s oder 1,08 Milliarden km/h.



Zwischen 36- und 46-mal kommt das Wort „Salz“ in der Bibel vor, abhängig von Übersetzung und Zählmethode. Das Wort „Licht“ schafft es auf über 200-mal.

9,46

Billionen Kilometer entsprechen einem Lichtjahr. Das nächstgelegene Sternsystem (Alpha Centauri) ist etwa 4,3 Lichtjahre entfernt.





Verheilende Hand

Nadine bei der Wundversorgung auf dem Balkon



Lehrreiche Brandwunde

Wundversorgung kann wie Salz und Licht sein – in genau dieser Reihenfolge.

Nadine Oesterle und ihr Mann Emmanuel Nagimensi bauen seit dem Jahr 2024 – gemeinsam mit Luisa Crepin und Daniel Mulinda (S. 9) – ein Patenschaftsprogramm und ein Sozialprojekt auf, das sich vor allem auf Mädchen fokussiert. Im Umfeld ihres Dorfes leistet die gelernte Kinderkrankenschwester auch medizinische Hilfe.



**NADINE OESTERLE
UND EMMANUEL
NAGIMENSI**

Projektland: Uganda

- Sozialprojekt Patenschaft+
- Einsätze in Dörfern & Schulen
- Aufbau Familienzentrum & mobile Klinik „Yeshanah Mission“

**Spendennummer:
AM 285 B
Oesterle/Nagimensi
AM 286 B
Patenkinder/
Sozialprojekt**

dass diese Verbrennung medizinische Versorgung benötigt, wenn die Hand des Mädchens nicht bleibende Schäden zurückbehalten soll.

Überzeugungsarbeit nötig

Die nächsten Tage gehe ich mehrmals zu der Familie und versuche sie zu überzeugen, dass sie mich die Wunde versorgen lassen sollen. Die Oma bleibt stur und vertraut auf ihre traditionelle Methode. Doch nach einigen Tagen klopft es an unserem Tor und die Oma steht mit dem Mädchen vor der Tür. Endlich erlaubt sie mir, das Mädchen zu behandeln. Die nächste Woche kommt das Mädchen jeden Tag und wir verarzten die Wunde. Schon am dritten Tag kann sie die Hand wieder bewegen!

Diese Wundversorgung erinnert mich an das Thema Salz und Licht. Die ersten Tage, als wir die Familie jeden Tag mehrmals besuchten und versuchten, sie zu der Behandlung zu überreden, waren pures Salz. Und Salz war es auch, die Wunde zu reinigen und zu versorgen, was mit so vielen Schmerzen verbunden war. Aber als dann ein paar Tage später die Besserung kam, sahen wir das Licht.

Die Situation hat mir gezeigt, dass die Werte und Überzeugungen der Dorfbewohner nicht immer mit meinen übereinstimmen. Aber mit Respekt und Liebe dürfen wir Salz und Licht sein in dieser Welt. In Worten und in Taten. **Nadine Oesterle**



Luisa inmitten von Kindern bei einem Schuleinsatz



Junge Frauen, sichtlich berührt von Gottes Wort in einer Schul-Gebetszeit

„Mit dir hat man immer eine Glühbirne dabei.“

Leuchtend, auffällig, anders sein – auch das ist Salz und Licht.

Die klare Verkündigung von Gottes Wort und dem Evangelium – das ist das Herzstück des individuellen Auftrags, den Gott Luisa Crepin und ihrem Ehemann Daniel Mulinda ins Herz gelegt hat. Um rechtlich abgesichert und flexibler arbeiten zu können, gründen die beiden gerade eine Organisation vor Ort. Ihr Ziel ist es, an verschiedenen Orten zu wirken: in Gemeinden, Schulen, Universitäten oder Dörfern – überall, wohin sie gesandt werden.

Mit dir hat man immer eine Glühbirne dabei.“ Mein Mann sagt das oft – und es stimmt. In Uganda fällt meine helle Haut überall auf, nirgends bleibe ich unbemerkt. Das stört mich bis heute. Wir alle sehnen uns danach, dazugehören. Manchmal wünschte ich, ich könnte mich „umlackieren“, um unsichtbar zu sein. Oft erlebe ich dadurch Benachteiligung, obwohl die meisten Menschen hier meine helle Haut fast schon beneiden.

Vor einiger Zeit stieß ich auf einen Comic, den Gott gebrauchte, um mir seine Sicht zu zeigen: Eine Glühbirne versucht, sich schwarz anzumalen, um nicht aufzufallen. Doch Jesus nimmt sie zu sich, wischt die Farbe weg und sagt: „Ich habe dich genau so gewollt – leuchtend, auffällig, anders. Als Licht für diese Welt.“ Seitdem sehe ich meine sichtbare Andersartigkeit nicht mehr als Last, sondern als Erinnerung an meinen Auftrag.

Jesus hat uns aufgetragen, Salz und Licht zu sein. Durch unser Verhalten, unsere Liebe, den Frieden in uns und unser verändertes Denken sollen wir auffallen. Ja, durch ihn selbst, der durch uns in

die Welt leuchtet. Das ist nicht immer angenehm, denn es bricht Normen und wird nicht immer verstanden. Aber es ist unser Auftrag.

Verbieg dich nicht!

Doch was bedeutet das konkret? Salz und Licht sind grundverschieden: Licht hat keinen Geschmack, Salz kann nicht leuchten. Beide haben eine wichtige Funktion – aber eine andere. So ist es auch mit unseren Berufungen. Ich möchte dich ermutigen: Verbieg dich nicht, um irgendwo hineinzupassen, wo du nicht hingehörst. Gott hat einen ganz persönlichen Auftrag für dich, den nur du auf deine Weise erfüllen kannst. Weißt du schon, welchen?

Lange dachte ich, alle Missionare seien Evangelisten mit derselben Berufung – nur in unterschiedlichen Ländern und Projekten. Doch je mehr ich mit Kollegen aus aller Welt zusammenarbeite, desto klarer wird: Unsere Berufungen sind so vielfältig wie wir selbst. Und darin liegt eine tiefe Schönheit.

Die Einsätze mit unserer Organisation sollen neues Feuer entfachen und Ermutigung an Orte bringen, deren Glaube am Flackern ist. Natürlich bedeutet das nicht nur Worte, sondern auch Taten – Jesu Liebe sichtbar machen, in enger Zusammenarbeit mit den ansässigen Gemeinden. Auch das Patenschaftsprojekt zusammen mit Nadine Oesterle und Emmanuel Nagimensi (S. 8) darf in diesem Rahmen wachsen und an Nachhaltigkeit zunehmen. Eine eigene Organisation vor Ort ist unser nächster Schritt, tiefer in diese Berufung zu treten, um Salz und Licht in Uganda zu sein.

Luisa Crepin



**LUISA CREPIN UND
DANIEL MULINDA**

Projektland: Uganda

- Evangelistischer Dienst u. a. durch Schachunterricht und Aufklärungsarbeit
- Sozialprojekt Patenschaft+

**Spendennummern:
AM 198 B
Crepin/Mulinda
AM 286 B
Patenkinder/
Sozialprojekt**

links: Predigtdienst in der C3 Church Hanau, rechts: Grußwort an die Pastoren in Ausbildung in Awasi



Das Salz aus dem Streuer befreien

Der neue MT:28-Missionar Thomas Meyer geht in den Dienst nach Kenia.

Thomas Meyer hat viele Jahre als Gemeindepastor gearbeitet, war im Team von „Christus für alle Nationen“ von Reinhard Bonnke und ist derzeit Ältester der C3 Church Hanau. Im Ruhestand will er mit Unterstützung von MT:28 in Kenia dienen.

1988, ich war 25 Jahre alt, seit zwei Jahren Christ und zum ersten Mal in Afrika – ein 4-wöchiger Missionseinsatz in Sambia. Damals geschahen zwei Dinge: Ich verliebte mich in Afrika und die Afrikaner, und ich traf Ursula und Walter Knorr. Die beiden waren kurz zuvor im Dienst der Velberter Mission nach Sambia gekommen – als Rentner. Schon immer wollten sie in die Mission, jetzt hatte es endlich geklappt: Solange es ging, wollten sie ihre Kraft Jesus und der Ausbreitung des Evangeliums widmen. „Das machst du später auch“, schoss es mir damals durch den Kopf, „als Rentner gehst du in die Mission!“

Viel ist seitdem geschehen. 1994 wurde ich ordiniert und neben meiner Zeit als Gemeindepastor habe ich mehrfach im Team von Christus für alle Nationen (CfAN) mitgearbeitet. Heute bin ich in der C3 Church Hanau Ältester und Vater dreier erwachsener Kinder. Auch wenn ich noch kein Rentner bin, wurde der Gedanke von damals wieder lebendig. Mir ist, als ob Jesus nach 38 Jahren fragt: „Na Thomas, wie sieht's aus, Kenia?“ So sprach ich unter anderem mit dem inzwischen verstorbenen Missionar Herbert Ros, mit Peter und Rebekka Franz von Gospel Fire International und mit MT:28. Im November 2025 unternahm ich dann eine erste Erkundungsreise nach Kenia, von Mombasa über Nairobi und Awasi nach Busia an der Grenze zu Uganda und zurück. Was soll ich sagen? Kenia ist mein Land!

Ein Land der Gegensätze: Tradition und Moderne, fruchtbare Felder und Trockengebiete, Armut und Reichtum. Ein Land, in dem einiges gut läuft, bei vielem aber auch improvisiert werden muss.

Ein Land, in dem unterschiedliche Ethnien Vielfalt aber auch Herausforderung bedeuten. Ein Land mit vielen Kirchen und Gemeinden. Ein Land voller Herausforderungen, voller Möglichkeiten und mit großartigen Menschen, die Jesus liebt und für die er starb.

Seit Mai 2026 bin ich bei MT:28 angestellt. Schon in diesem Jahr werde ich drei Monate in Kenia sein, um weitere Kontakte zu knüpfen und Möglichkeiten auszuloten. Mitte 2027 ist dann der offizielle Kick-off in Busia geplant. Viele Gedanken bewegen mich: angefangen von Versöhnung auf den unterschiedlichsten Ebenen über Veränderung durch Jüngerschaft bis hin zu praktischen Hilfeleistungen für bedürftige Kinder, Jugendliche und alleinerziehende (Teenie-)Mütter.

Im Gespräch mit MT:28-Geschäftsführerin Andrea Schmidt, ihrer Assistentin Bettina Palm und dem langjährigen Kenia-Missionar Martin Lütjohann ermutigten mich alle drei. Ebenso wie eine Andacht, die ich zwei Tage später las. Der Kerngedanke war: „Egal ob ich ein oder 10 Talente habe, hier bin ich! Egal wie jung oder alt ich bin, hier bin ich! Egal ob ich Vermögen, Redetalent oder sonstige Fähigkeiten habe, hier bin ich!“ Gott kennt seine Kinder und die Frage „Wen soll ich senden, wer will gehen?“ richtet sich an uns alle.

Befreien wir das Salz aus dem Salzstreuer und stellen unser Licht auf einen Leuchter. Sagen wir: „Hier bin ich!“, wie Ursula und Walter Knorr vor 38 Jahren. Bist du dabei? Salz und Licht – immer und überall! **Thomas Meyer**



THOMAS MEYER

Projektland: Kenia

- Versöhnung unter Christen und Ethnien
- Jüngerschaft und Lehre
- Hilfe für Bedürftige

Spendennummer: AM 184 B Meyer



Der Friedensläufer

Wo Menschen sich von Gottes Liebe prägen lassen, wird die Welt ein Stück heller.

Anstoß zur Hoffnung (AzH) wurde gegründet, um Menschen in armen Ländern zu helfen und ihnen christliche Werte zu vermitteln. An diesem Ziel arbeitet AzH mit verschiedenen Projekten in Kenia und Burundi. Schwerpunkte sind die Bereiche Sport, Frieden, Bildung sowie die Stärkung von Frauen, von Gemeinschaften und der nächsten Generation.

Es ist der 14. März 1993, ein kalter Tag in Toronto. Die Hallenweltmeisterschaft in der Leichtathletik läuft – und Charles Nkazamyampi ist Teil davon. Bald startet er im 800 m-Finale. Mitten hinein in seine Vorbereitung erhält er einen Anruf aus Burundi: Seine Eltern sind im Bürgerkrieg ermordet worden. Eine Nachricht, die ihn wie ein Schlag trifft.

Was dann folgt, ist alles andere als selbstverständlich: Charles läuft. Nicht aus Ehrgeiz, nicht für Ruhm, sondern, wie er später sagt als Zeichen. Er gewinnt bei den Hallenweltmeisterschaften 1993 in Toronto die Silbermedaille. Journalisten fragen, welcher Volksgruppe er die Medaille widmet. Er antwortet: „Ich bin für alle Burundier gelaufen.“ Inmitten von Hass und ethnischer Gewalt setzt er ein Zeichen der Einheit.

Hier beginnt eine Geschichte, die zutiefst mit dem Auftrag Jesu verbunden ist: „Ihr seid das Salz der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt.“ Genau das wird sichtbar. Charles entscheidet sich gegen Hass und Spaltung und für einen anderen Weg, der vom Evangelium her verständlich wird. Nach dem Rennen kehrt er in ein zerstörtes Land zurück. Der Bürgerkrieg hat tiefe Wunden hinterlassen – in Familien, Dörfern, Herzen. Auch Charles trägt diesen Schmerz. Doch er bleibt nicht dort stehen. Er findet zum Glauben an Jesus Christus – und dieser Glaube verändert seine Perspektive grundlegend.

Den Mördern vergeben

Vergebung wird für ihn zur entscheidenden Antwort. Er vergibt den Mördern seiner Eltern. Kein leichter Schritt, kein einmaliger Moment, sondern ein Weg. Genau darin wird sichtbar, was Jesus meint: Salz sein heißt, die Wirklichkeit zu verändern. Licht sein heißt, Hoffnung in die Dunkelheit zu tragen.

Aus diesem Glauben heraus übernimmt Charles Verantwortung. Er gründet eine Stiftung und arbeitet mit jungen Menschen. Viele Konflikte entstehen dort, wo Perspektiven fehlen. Durch Sport, Begegnung und Projekte bringt er Jugendliche aus verfeindeten Gruppen zusammen. Sie lernen, einander neu zu sehen – nicht als Gegner, sondern als Mitmenschen. Das ist mehr als soziale Arbeit. Es ist gelebter Glaube. Das Evangelium bekommt Hände und Füße. Versöhnung wird nicht nur gepredigt, sondern eingeübt. Hoffnung wird erfahrbar. Die Worte Jesu bekommen dadurch besondere Schärfe: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Dieses Licht leuchtet praktisch – in Entscheidungen, im Umgang miteinander, im Mut zur Vergebung.

Charles' Geschichte zeigt: Nachfolge ist konkret. Sie zeigt sich dort, wo es schwer wird. Sie fordert heraus, gegen den Strom zu schwimmen und nicht den Weg von Bitterkeit und Vergeltung zu gehen.

Und sie erinnert: Dieser Auftrag gilt für alle. Nicht jeder steht auf einer internationalen Bühne. Aber jeder hat Alltag, Beziehungen, Herausforderungen. Genau dort ist es unsere Aufgabe, als Salz zu wirken und als Licht zu leuchten.

Am Ende trägt diese Hoffnung: Gottes Liebe ist stärker als Gewalt, Hass und Dunkelheit. Wo Menschen sich davon prägen lassen – wie Charles –, wird die Welt ein Stück heller. **Annika Stadlmeir und Klaus Hess**



Charles Nkazamyampi



Projektland: Kenia/Burundi

- Sportmission
- Friedensarbeit
- Entwicklungszusammenarbeit u. v. m.
- www.anstoss-zur-hoffnung.de

Spendennummer: AM 294 B Anstoß zur Hoffnung

Eingeladen, Frieden zu säen

Der Finanzbericht 2025 von MT:28 zeigt,
dass Mission von gemeinsamer Verantwortung lebt.

Ich habe euch das alles gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt werdet ihr hart bedrängt. Doch ihr braucht euch nicht zu fürchten: Ich habe die Welt besiegt.“ (Johannes 16,33 NGÜ) Dieses Wort Jesu erinnert uns daran, dass Frieden nicht bedeutet, keine Not oder Bedrängnis zu erleben. Echter Frieden wächst mitten in Unsicherheit, Leid und Zerbruch – dort, wo Menschen anfangen, Gott zu vertrauen und sich von ihm verändern zu lassen.

Bei einem Besuch im April dieses Jahres erzählte uns der burundische Friedensarbeiter und ehemalige Olympionike Charles Nkazamyampi aus seinem Leben. 1993 nahm Burundi erstmals an den internationalen Hallenweltmeisterschaften in Toronto teil. Kurz zuvor war der Präsident des Landes ermordet worden und der Bürgerkrieg zwischen Hutus und Tutsis begann. Wenige Minuten vor dem Finale erhielt Charles die Nachricht, dass seine Eltern ermordet worden waren.

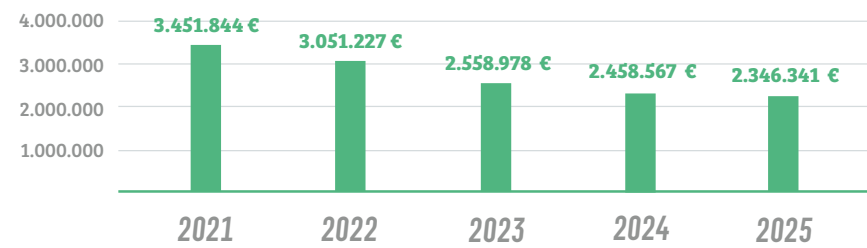
Trotz dieses Schmerzes entschied er sich zu laufen – in der Hoffnung, den Menschen seines Landes inmitten von Angst und Gewalt wenigstens einen kleinen Moment der Freude zu schenken. Er gewann die Silbermedaille – die erste internationale Medaille für Burundi.

Lebensverändernde Begegnung

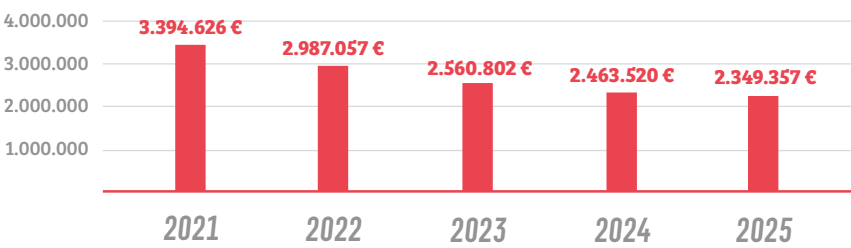
Später kehrte Charles in sein Heimatdorf zurück und begegnete dort einem Mann, der am Mord seiner Eltern beteiligt gewesen war. Voller Schmerz und Rachegedanken wollte er ihn töten. Doch plötzlich hörte er die Worte: „Du darfst kein Blut vergießen.“

Diese Begegnung veränderte sein Leben. Heute sagt Charles, dass Gott schon lange gewirkt habe, bevor er selbst zum Glauben fand. Aus einem Mann voller Schmerz wurde ein Friedensbotschafter, der heute Jugendliche ermutigt, Verantwortung zu übernehmen, Versöhnung zu leben und Hoffnung weiterzugeben.

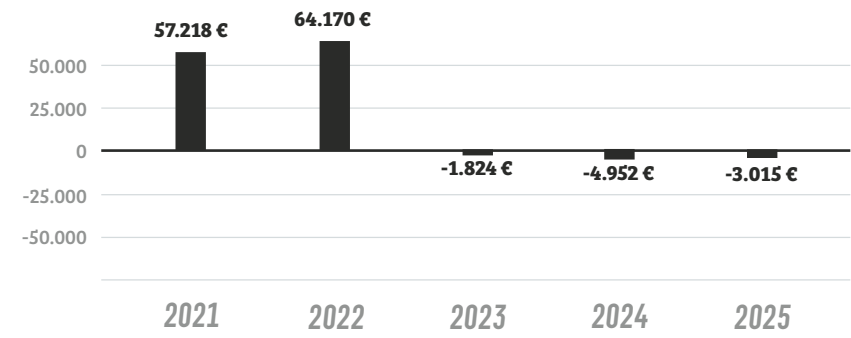
Gesamteinnahmen in EUR



Ausgaben in EUR



Gesamtergebnis in EUR



„Frieden ist wie Vergebung – etwas, das wächst“, sagte Charles in unserem Gespräch. Dieser Gedanke hat uns auch beim Blick auf das vergangene Jahr bewegt. Denn genau davon erzählen die Zahlen dieses Finanzberichts: von Menschen, die mitten in Herausforderungen Gottes Frieden weitertragen. Von Mitarbeitenden, die Hoffnung säen. Von Unterstützern, die treu mittragen. Und von einem Gott, der auch heute noch Leben verändert. Wenn wir auf 2025 zurückblicken, erfüllt uns deshalb vor allem Dankbarkeit.

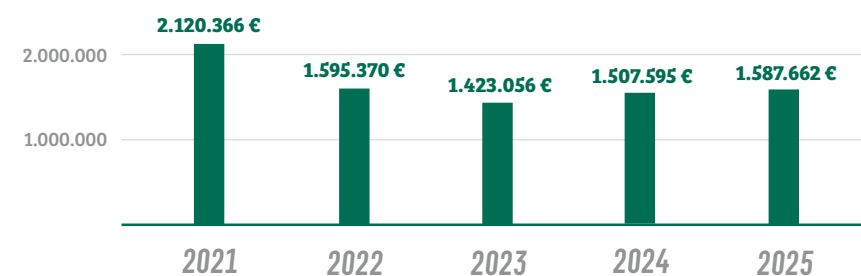
Die wichtigsten Kennzahlen

Dank Ihrer großzügigen Unterstützung gingen für unsere Missionare Spenden in Höhe von **1.587.662 Euro** ein, das sind rund **80.000 Euro** mehr als im Vorjahr. Dabei stellte sich das Spendenaufkommen wie folgt dar: Rund **72,2 Prozent** der Spenden kamen von Privatpersonen und **27,8 Prozent** von Gemeinden. Davon waren **1.411.340,58 Euro** zweckgebundene Spenden

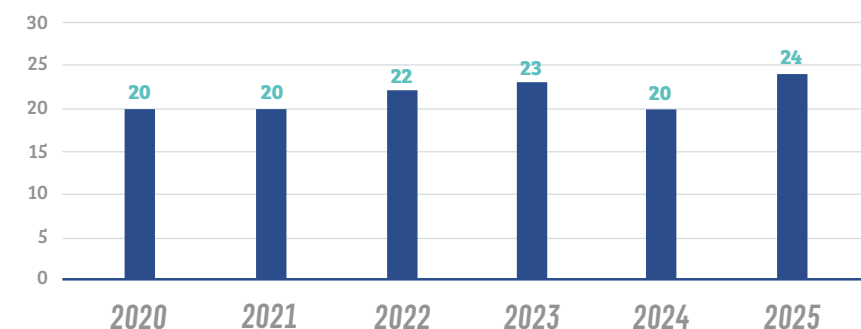
und **176.321,51 Euro** freie Spenden. Das Jahr 2025 wurde mit einem Verlust von **3.015 Euro** abgeschlossen.

Gerade in einer Zeit wachsender Herausforderungen erleben wir immer wieder neu: Mission ist kein Werk einzelner Menschen. Sie lebt davon, dass viele gemeinsam Verantwortung übernehmen, mittragen, beten, geben und dienen.

Spendenentwicklung in EUR



Anzahl der Angestellten



Neues Finanzierungsmodell

In der letzten Ausgabe des „Breitengrad“ haben wir unsere neuen Missionsmodelle vorgestellt. In diesem Zusammenhang möchten wir nun auch Einblick geben, wie die gemeinsame Arbeit finanziell getragen und organisiert wird.

Unser Finanzierungsmodell basiert auf zwei Säulen: einem festen Grundbeitrag sowie einem prozentualen Anteil auf projektbezogene Spenden. Je nach Missionsmodell und Umfang der Begleitung unterscheiden sich diese Anteile. So wollen wir Transparenz, Verlässlichkeit und Fairness miteinander verbinden.

Die Beiträge dienen dabei nicht nur einzelnen Bereichen, sondern tragen die gemeinsame Infrastruktur unserer Missionsarbeit. Dazu gehören unter anderem:

- die Begleitung und Unterstützung unserer Missionarinnen und Missionare,
- die Verwaltung und sorgfältige Abwicklung der Spendengelder
- sowie Bereiche, die der gemeinsamen Entwicklung unserer Mission dienen.

Dabei bleibt uns ein Gedanke besonders wichtig: Alles, was Menschen uns anvertrauen, soll letztlich dazu dienen, dass Gottes Reich sichtbar wird. Wir sind dankbar für alle Menschen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr im Gebet, finanziell oder ganz praktisch mitgetragen haben. Gemeinsam dürfen wir Teil dessen sein, was Gott weltweit tut – und darauf vertrauen, dass er auch weiterhin Frieden wachsen lässt.

Danke für Ihre Treue, Ihr Vertrauen und Ihr Herz für Mission.



Ihre

Andrea Schmidt
Geschäftsführerin
mt:28 gGmbH

Spendennummer:
AM 1 B MT:28 allgemein

Gemeinsam gegen Menschenhandel

SEREY konnte auf Freiheitskongress Erfahrungen sammeln und Netzwerk erweitern.



Julius und Katharina Döhler

Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung gehören weltweit zu den profitabelsten Formen organisierter Kriminalität. Der Kongress „Freiheit“ im April 2026 auf dem Schönblick in Schwäbisch Gmünd hat deutlich gemacht, wie notwendig gemeinsames Handeln in diesem Bereich ist. Mit dabei war auch MT:28-Mitarbeiterin Katharina Döhler mit ihrem Projekt SEREY.

„Besonders bewegt haben mich die Berichte von Überlebenden sowie die fundierten Vorträge, die die Realität hinter den Zahlen greifbar machten“, berichtet Katharina. „Dankbar bin ich für die neu entstandenen Kontakte und die Vernetzung mit verschiedenen Organisationen, die durch den Kongress möglich wurde und die den gemeinsamen Einsatz gegen Ausbeutung langfristig stärkt.“

Die praxisnahen Workshops haben gezeigt, dass Prävention, Rettung und Nachsorge gleichermaßen nötig sind. Ebenso braucht es Menschen, die bereit sind hinzusehen, Verantwortung zu übernehmen und im Kleinen wie im Großen Veränderungen anzustoßen.

Spendennummer: AM 370 B Döhler

Nach Weihnachten ist vor Weihnachten

Olga und Christos Kalpakidis beschenken Menschen, die kein Geschenk erwarten.

Olga und Christos Kalpakidis arbeiten in Thessaloniki unter Drogenabhängigen, Alkoholsüchtigen und anderen „verlorenen“ Menschen. Woche für Woche und bei jedem Wetter gehen sie auf die Straße, diese zu ermutigen, auf ihre Nöte zu hören und für sie zu beten. Mit ihrer Weihnachtsaktion machen sie jedes Jahr ein Geschenk für die Menschen in Not. Auf die nächste Weihnachtszeit freuen sie sich schon jetzt.

Nur wenige Menschen haben an Weihnachten vor Augen, dass auch Suchtkranke, Obdachlose und Flüchtlinge sich über ein Geschenk freuen. Umso größer ist die Freude der Beschenkten, gerade auch der Kinder. „Viele sagen zu uns mit Tränen in den Augen ‚Danke sehr, dass ihr an uns gedacht habt! Danke für das Geschenk!‘“, berichtet Olga.

Jedes Geschenk ist mit Liebe und Wertschätzung gemacht, und stets enthalten die Tüten auch einen persönlichen Bibelvers. So hören die Empfänger, dass das größte Geschenk Jesus ist, der als Mensch in diese Welt geboren wurde, um den Menschen Hoffnung für neues Leben zu geben.

Spendennummer: AM 72 B Kalpakidis



Dankbare Gesichter bei der Geschenkübergabe



Keine Suppe ohne Salz

Bei der Arbeit mit Drogenabhängigen spielt Gebet eine zentrale Rolle.

Besuch im
Rehabilitations-
zentrum Prados

Seit 2025 sind Jutta und Frank Dellemann in der bolivianischen Hauptstadt Sucre im Zentrum für Suchtrehabilitation „Prados“ für Alkohol- und Drogenabhängige tätig. Jetzt bekamen sie Besuch von MT:28-Geschäftsführerin Andrea Schmidt, Verwaltungsmitarbeiterin Irmgard Haßfurther und Ulrike Heyl, Mitglied des Missionsteams der VIA-Gemeinde OASE Waiblingen und eine gute Freundin von Dellemanns.

Als Missionswerk ist es uns ein besonderes Anliegen, die Arbeit vor Ort nicht nur aus der Distanz zu begleiten, sondern persönlich zu erleben, zu verstehen und gemeinsam mit den dortigen Mitarbeitern und unseren Missionaren weiterzudenken. Was wir in „Prados“ er-



Selbstversorgung aus dem Gemüsegarten

leben durften, hat uns tief beeindruckt: ein Werk, das über Jahrzehnte gewachsen ist – getragen von der Leiterin Nazareth, ihren Mitarbeitenden, Gemeindemitgliedern sowie vielen ehemaligen Rehabilitanden. Besonders prägend ist dabei der starke Fokus auf das Gebet, der seit der Gründung bis heute das geistliche Fundament dieser Arbeit bildet.

Immer wieder wurde uns neu bewusst, welche Bedeutung diesem Gebet zukommt. Jemand hat einmal gesagt, dass im Gebet Wunder beginnen – nicht als Automatismus, sondern in der lebendigen Beziehung zwischen Gott und dem Menschen, der sich ihm anvertraut. Gerade in den Lebensgeschichten der Menschen in „Prados“ durften wir etwas davon erkennen: Gottes Handeln mitten in Not, Veränderung und Neuanfang.

Intensiver Lern- und Entwicklungsprozess

Unsere Missionare leben und arbeiten nun seit einem Jahr in Sucre. Diese Zeit war geprägt vom Erlernen der Sprache, vom Hineinfinden in die Kultur und vom Kennenlernen der Mitarbeitenden sowie der Arbeit in der Alkohol- und Drogenrehabilitation. Der Schwerpunkt liegt auf Bibelarbeiten, geistlichen Impulsen, Gebet und sozialmissionarischen Aktionen, sie arbeiten aber auch im Training in Kleingruppen, in praktischen Aufgaben wie Garten, Haus und Küche und bieten regelmäßige Reha-Sporteinheiten an. Vieles ist anders als das, was sie bisher kannten – und gleichzeitig erleben sie einen intensiven Lern- und Entwicklungsprozess, in dem sich ihr Platz im Dienstfeld Schritt für Schritt weiter klärt.

Fitnessstudio
im Rehazentrum



Frank unterrichtet im
Rehabilitationszentrum Prados.

Vor Ort in Bolivien (v. l. n. r.):
Jutta Dellemann, Andrea Schmidt,
Irmgard Haßfurther, Frank
Dellemann und Ulrike Heyl

Doch was bedeutet es eigentlich, in diesem Umfeld „Salz und Licht“ zu sein? Das Salar de Uyuni im Südwesten Boliviens zählt zu den größten Salzvorkommen der Erde. Früher wurden die ausgestochenen Salzbarren mit Lamas zu den Verkaufsorten transportiert, heute wird das Salz weit über die Grenzen Boliviens hinaus exportiert. Gleichzeitig begegnet Salz den Menschen hier ganz alltäglich: Bolivien ist das Land der Suppen. Eine Suppe ohne Salz bleibt fade.

Dieses Bild bewegt auch unsere Missionare in ihrer Arbeit. Gottes Wort ist kraftvoll, wenn es ausgesprochen und weitergegeben wird. Es richtet aus, wozu Gott es sendet. In der Rehabilitationseinrichtung wird viel Wort Gottes gelehrt, Menschen bekehren sich und Gott verändert Leben. Immer wieder erleben die Mitarbeitenden, wie Hoffnung wächst und Menschen einen neuen Anfang finden dürfen.

Dabei spielt das Gebet eine zentrale Rolle. Mitarbeiter beten gemeinsam mit den Rehabilitanden, Gemeinden beten und fasten für ihr Land und für die Menschen. Unsere Missionare erleben, wie wichtig es ist, authentisch zu leben, zuzuhören, praktisch zu helfen und Gottes Liebe im Alltag sichtbar werden zu lassen. Licht zu sein bedeutet dort nicht zuerst große Worte, sondern ein zugewandtes Leben: freundlich sein, Trost spenden, Fähigkeiten einsetzen und Menschen in ihrer Würde begegnen.

„Hoffnung wächst
und Menschen
dürfen einen neuen
Anfang finden.“

Wertvolle Erfahrung

Für uns war es deshalb besonders wertvoll, unsere Missionare vor Ort zu erleben und von ihnen zu hören, wie es ihnen in diesem ersten Jahr geht. Dabei wurde deutlich, wo sie Unterstützung brauchen und wo wir als Missionswerk konkret begleiten können und sollen. Gleichzeitig entstand Raum für gemeinsames Nachdenken: Wie können ihre Gaben und Fähigkeiten so eingesetzt werden, dass sie die Rehabilitanden in „Prados“ noch gezielter auf ihrem Weg in ein verändertes Leben begleiten?

Im Zentrum all dessen steht weiterhin das Gebet.

Wir brauchen es für die nächsten Schritte – im persönlichen Leben der Missionare ebenso wie im gemeinsamen Dienst. Denn wir glauben, dass Gott handelt, wenn wir beten. Nicht, weil Gebet ein festgelegtes System wäre, sondern weil es Beziehung ist. Und in dieser Beziehung öffnet Gott Wege, schenkt Erkenntnis und wirkt dort, wo menschliche Möglichkeiten enden.

So bleibt uns nach dieser Reise vor allem die Erinnerung an Menschen, die mit Hingabe dienen, an veränderte Lebensgeschichten und an die tiefe Gewissheit: Gott gebraucht Menschen als Salz und Licht – mitten im Alltag, mitten in Herausforderungen und mitten in den Lebensgeschichten anderer.

Jutta Dellemann und Andrea Schmidt



FRANK UND JUTTA
DELLEMANN

Projektland: Bolivien

- Rehabilitationszentrum Prados für alkohol- und drogenabhängige Menschen
- Sozialmissionarische Aktionen

Spendennummer:
AM 120 B Dellemann

Von Büroarbeit bis Prophetie

Seit ihrem Start bei YWAM Mazatlán schnuppert Hannah in verschiedenste Dienstbereiche hinein.



Arbeit im Kommunikationsbüro

Hannah Javornik reiste im September 2025 als neue Mitarbeiterin von MT:28 nach Mexiko aus und startete mit einem dreimonatigen Mitarbeitertraining bei Youth with a Mission (YWAM) Mazatlán den Vollzeitdienst. Seitdem durfte sie in verschiedene Bereiche der Base hineinschauen und sehen, was es bedeutet, Salz und Licht in dieser Welt zu sein.

Während meiner Arbeit im Kommunikationsbüro der Base durfte ich interessierte junge Leute zu einer Jüngerschule (DTS) einladen und die schon beworbenen Studenten telefonisch begleiten. Neben Fragen zu Flügen, Krankenversicherung und Ähnlichem standen dabei auch Sorgen zur Finanzierung und persönliche Herausforderungen im Vordergrund. Hier konnte ich den Interessenten zur Seite stehen und so schon im Kleinen Jüngerschaft mit ihnen leben und für sie beten. Und obwohl ich mich in Mexiko aufhalte, scheint so das Licht der Liebe Gottes in viele andere Nationen!

Jeden Donnerstag besuchen ein Team und ich ein abgelegenes Viertel und studieren gemeinsam mit den Menschen vor Ort die Bibel. So können wir ihnen „Hunger und Durst nach mehr“ machen, indem wir unser Salz mit ihnen teilen. Über die Zeit sind Beziehungen entstanden. Ich freue mich, diesen Menschen Gottes Wort näherzubringen und mit ihnen zu beten, während wir Gemeinschaft leben.

Als gesamte Base hatten wir im November ein großes Fundraising-Projekt, um die Vision von 5.000 Studierenden pro Jahr voranzubringen. Hierbei durfte ich sehen, dass Salz sein eben auch bedeutet, unsere Base und die Vision nachhaltig sichtbar zu machen, damit Multiplikation stattfinden kann. Ich konnte helfen, die Gäste zu bewirten und willkommen zu heißen. Der Tag war erfolgreich, alle Gäste hatten sich rundum wohlfühlt und nebenbei sehr großzügig gespendet.

Im Dezember war ich mit weiteren Mitarbeitern Teil des Ministries „Homes of Hope“. Hier bauten wir ein Haus für eine Familie, die schon sehr lange darauf gewartet hatte. Nun hat diese genug Platz und einen sicheren Ort, damit auch Kinder und Enkelkinder zu Besuch

kommen können. So durften wir als Licht der Hoffnung auf praktische Art in die Dunkelheit einer gesamten Familie hineinscheinen.

Licht sein und Licht machen

Seit April 2026 bin ich zudem Mitarbeiterin der prophetischen „WISE“-Schule. Dort begleite ich die Studierenden auf dem Weg, ihre Identität in Christus zu erkennen, gemäß ihrem originalen „Design“ zu leben und zu einer prophetischen Stimme für ihre Generation zu werden. Zu der Schule gehört auch eine zweimonatige Missionsreise innerhalb Mexikos, um dort auch im geistlichen Sinne nicht nur Licht zu sein, sondern Licht zu machen.

Beides geht Hand in Hand. Ich kann nicht Licht sein, ohne automatisch die Dunkelheit zu erleuchten. Ich kann kein Salz sein, ohne alles um mich herum salzig zu machen. Es geht immer um Multiplikation. Ich bin nicht nur Salz für mich. Ich bin Salz, um auf Jesus hinzuweisen und andere zu Salz zu machen.

Geplant ist, dass ich im September dann auf dem Schiff unserer Base mitarbeite. Dort kann ich als Salz im medizinischen Feld „Wunden reinigen“. Dabei darf ich wissen: Wenn ich wahrlich Salz bin, mache ich einen Unterschied und bringe Veränderung, ganz egal, wo ich bin und was ich mache. **Hannah Javornik**



Hausbau für eine Familie



HANNAH JAVORNIK

Projektland: Mexiko

- Mitarbeit bei YWAM Mazatlán
- Medizinische Hilfe per Schiff „Amazing Grace“
- Stärkung und Begeisterung junger Menschen

Spendennummer:

AM 135 B Javornik



Die Witwe Rabab mit ihren Kindern



Selbst Hand anlegen ist gefragt – Thomas beim Glattstrich

Licht und Wasser im Haus

Der Wunsch nach einer Waschmaschine kann Leben verändern.

Die Witwe Rabab lebt mit ihren beiden Kindern in Igrnkoriss im Hohen Atlas in Marokko. Die Missionare Helga und Thomas Gengenbach haben sie 2025 kennengelernt, als sie gerade ihren Mann durch einen Unfall verloren hatte, schwanger mit dem zweiten Kind. Ihr Haus hatte sie durch das schwere Erdbeben im September 2023 verloren, sie lebte in einem Planenverschlag mit ihrer Schwiegermutter zusammen. Rabab trug weiß als Zeichen der Trauer, war kaum zugänglich und verschlossen.

In diesem Frühjahr haben wir Rabab erneut besucht und in einem Rohbau angetroffen. Sie hat es geschafft, mit der ungenügenden staatlichen Erdbebenhilfe einen Rohbau zu erstellen. In diesem lebt sie mit ihren beiden Kindern. Wir erfragten das dringendste Bedürfnis:



Helga Gengenbach mit Rababs jüngstem Kind

eine einfache Waschmaschine. Dies haben wir natürlich gerne ermöglicht! Ihre Freude über die neue Waschmaschine war riesig. Allerdings mussten wir feststellen, dass es in dem Haus von Rabab weder Wasser noch Strom gab, nicht einmal eine Toilette war vorhanden. Die Waschmaschine wollte sie über einen Wasserschlauch und ein Verlängerungskabel von der Unterkunft der Schwiegermutter aus betreiben.

Dieser Umstand ging uns sehr zu Herzen und wir haben überlegt, wie wir helfen können. Wir haben via WhatsApp Spender für Strom, Wasser, Fliesen, Türen und Glattstrich gesucht. Und tatsächlich haben sich Spenderherzen in Deutschland bewegen lassen, den erforderlichen Betrag zu geben. Darüber sind wir sehr dankbar.

Mithilfe von unserem „marokkanischen Sohn“ Brahim konnten wir die Handwerker organisieren und alle Arbeiten zur Umsetzung bringen. Manchmal war auch gefragt, selbst Hand anzulegen. So konnte die gesamte Hauselektrik mit Sicherungen, Zählerplatz, Kalt- und Warmwasser verlegt und das Badezimmer und die Küche gefliest werden. In den beiden Zimmern, Flur und Wohnzimmer brachten wir den Glattstrich ein. Sogar einen Warmwassererhitzer gibt es, der mittels einer Gasflasche betrieben wird.

Diese Aktion hat die Lebensumstände der Witwe Rabab mit ihren beiden Kindern nachhaltig verbessert. Im wahrsten Sinne des Wortes ist Licht im Hause Rabab eingekehrt.

Thomas Gengenbach



THOMAS UND HELGA GENGENBACH

Projektland: Marokko

- Aufbauhilfe in Erdbebengebieten

Spendennummer:

AM 170 B Gengenbach

Die Holocaust-überlebende Eva staunt über die Geschenke, die Jannie Tolhoek vom ICEJ-Sozialteam ihr übergibt.



Elena, seit sieben Jahren an den Rollstuhl gebunden, freut sich über die Lebensmittel und die Zeit, die sich ICEJ-Mitarbeiterin Jannie Tolhoek für sie nahm.

Ungläubiges Staunen im Bunker

Unter großen Gefahren verteilt ICEJ im Irankrieg Hilfsgüter an Bedürftige.

Seit Beginn des neuen Krieges zwischen Israel und dem Iran reihten sich im Land Raketenalarm an Raketenalarm, immer wieder gab es Explosionen. Trotzdem blieb Dr. Jürgen Bühler mit dem Team der Internationalen Christlichen Botschaft Jerusalem (ICEJ) auch während des aktuellen Kriegs in Israel.

Das Leben der Menschen in Israel spielte sich nach Kriegsbeginn vor allem in den öffentlichen und privaten Schutzbunkern ab. Viele Menschen wagten es nicht einmal mehr, einkaufen zu gehen. Straßen und öffentliche Plätze waren leergefegt.

In dieser Situation war das Team der ICEJ in ganz Israel unterwegs, um Bedürftigen zum jüdischen Feiertag Pessach Hilfspakete zu bringen. Über 400 Familien konnte mit solchen Geschenkpaketen geholfen werden. Das Staunen war groß über die Christen, die es wagten, in Kriegszeiten und unter Raketenbeschuss diesen Liebesdienst zu leisten. Die „Feiertagslieferungen“ waren für bedürftige Familien nicht nur eine wertvolle praktische Hilfe. Es waren Lichtstrahlen, die von der Liebe Gottes und einem gelebten Glauben an Jesus Christus zeugten.

Und dieses Licht durchdrang auch Bunkermauern. Denn immer wieder musste das Team der ICEJ während der Verteilaktion gemeinsam mit Einheimischen in öffentliche Schutzräume flüchten. Dort waren die Israelis sehr berührt, als sie erfuhren, aus welchem Grund die Christen trotz Gefahr auf den Straßen unterwegs waren.

Zu den Beschenkten gehörten alleinerziehende Mütter, Großfamilien, Menschen mit Behinderungen und alleinlebende Senioren, darunter die 95-jährige Holocaustüberlebende Eva. „Ihr traut euch, hierher zu fahren, während Raketen im ganzen Land fliegen?“, staunte die Seniorin, was die Christen auf sich nahmen, um ihr eine Freude zu bereiten. „Das Geschenk, das ihr mir heute gebracht habt, ist nicht nur ein Präsent“, fügte die Holocaustüberlebende hinzu: „Es ist eine Box voller Liebe.“ Viele Familien luden das Team der ICEJ spontan zum Tee ein. Dann folgten Gespräche über Alltagssorgen, über „Gott und die Welt“ – im wörtlichen Sinne.

Zu den Beschenkten gehörte auch Rachel, eine Mutter von sechs Kindern. Sie berichtete von der emotionalen Belastung, die es bedeutet, Kinder in Kriegszeiten großzuziehen. Rachels Tage sind voller Herausforderungen, dazu gehört Online-Unterricht, weil die Schulen geschlossen sind. Und eine ihrer Töchter benötigt eine Traumatherapie. Auch ohne Krieg ist die Situation für die Familie sehr schwierig. Ihr Wohnzimmer ist ein Matratzenlager – hier schlafen die Kinder, weil das Geld nicht für eine Wohnung mit Kinderzimmer ausreicht. Der Besuch des ICEJ-Teams rührte Rachel zu Tränen. Dass Christen in Zeiten der Not eine Botschaft der Liebe und des Lichts zu ihr bringen, wird sie nie vergessen.

Laurina Driesse und Karin Lorenz, ICEJ

Die ICEJ hilft das ganze Jahr über bei der Verteilung von Hilfspaketen für bedürftige Familien in Israel. Bitte unterstützen Sie dieses Projekt der ICEJ mit Ihrer Spende. Spendennummer: AM 41 B Israel Hilfsfonds

Du bist berufen!

In schwierigen Zeiten braucht die Welt den Mut, Salz und Licht zu sein.

Salz und Licht sind alltägliche Dinge, doch sie haben vielfältige Auswirkungen auf das Leben. Es ist gut, darüber nachzudenken, welchen Einfluss wir auf die Welt um uns haben, meint Markku Ovaska, Outreach Coordinator bei der Pentecostal European Mission (PEM) in Zusammenarbeit mit der Pentecostal European Fellowship (PEF).

Europa befindet sich in einem ständigen Wandel. Kulturen verändern sich, Werte bekommen neue Orientierung, während viele Menschen nach Sinn in ihrem Leben suchen. Du bist berufen, Einfluss zu nehmen – Salz und Licht zu sein, indem du deinen Glauben im Alltag sichtbar lebst.

Ich bin Finne und beginne den Tag wie viele meiner Landsleute mit „Porridge“, Haferbrei. Beim Kochen wird dem Brei etwas Salz hinzugefügt. Das Salz ist entscheidend für den Geschmack: Es darf weder zu wenig noch zu viel davon geben. Der Sommer in meiner Heimat Finnland ist von Licht erfüllt, und das verändert alles. Mit einem Mal wird die Natur lebendig, die Menschen genießen die Sonne, erholen sich in ihren Sommerhäusern und erleben zusammen die langen, hellen Abende.

Die Wirkung von Salz und Licht lässt sich nicht aus einem leeren Gefäß hervorbringen. Sie entsteht in der Gegenwart Gottes, wenn ich mich ihm im Alltag zur Verfügung stelle, für das, was er für mein Leben vorgesehen hat. Wenn ich mein Gefäß offenhalte, kann ich Licht und Salz von Gott empfangen. Dann kann ich es auch weitergeben in das Leben anderer hinein: authentisch, gesund und heilend.

Berufen, weiterzugeben

Bei evangelistischen Impact-Veranstaltungen in Europa, die ich im Auftrag von PEF und PEM koordiniere, durfte ich sehen, was geschieht, wenn

viele junge Menschen zusammenkommen, um die gute Nachricht in die Welt zu tragen. Wenn jemand zum ersten Mal hört, dass er wertvoll, geliebt und angenommen ist, wird ein Licht in seinem Leben angezündet. Dieses Licht beginnt, sein Leben zu prägen und durch ihn weiter zu leuchten.

Missionsarbeit besteht nicht nur aus großen Projekten oder sichtbaren Kampagnen. Ein großer Teil geschieht im Verborgenen, kann aber nachhaltig wirken: ein Gespräch bei einer Tasse Kaffee, ein freundliches Wort oder konkrete Hilfe im richtigen Moment. Solche Augenblicke sind einzigartig, und wir sollten die heilende und wohltuende Wirkung von Salz und Licht im richtigen Maß nicht vergessen.

Berufen, zu leben

Jeder von uns übt ständig Einfluss aus: in der Familie, am Arbeitsplatz und im Freundeskreis. Die Frage ist nicht nur, ob wir Salz und Licht sind, sondern welchen Geschmack und welches Licht wir mitbringen. Gerade jetzt braucht diese Welt Mut, das zu leben, was aufbaut und dem Leben Orientierung gibt. Es braucht Menschen, die sich inmitten der Dunkelheit nicht zurückziehen, sondern den Mut haben, mit der Botschaft der Hoffnung hervorzutreten, um den Weg sichtbar zu machen, den Jesus für andere vorbereitet hat.

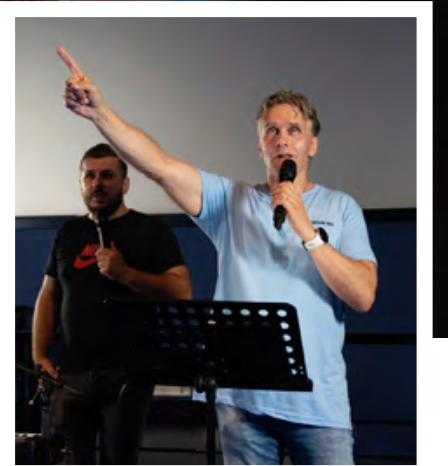
Salz und Licht für Christus sein

Am Ende geht es um eine einfache und zugleich herausfordernde Berufung: mutig präsent sein und Gott Raum geben, gegenwärtig zu wirken, sodass Menschen Trost, Orientierung und Leben finden. Wenn das geschieht, reicht die Wirkung von Salz und Licht weiter, als wir es uns vorstellen können. Ihre Wirkung breitet sich aus, von einzelnen Begegnungen hin zu ganzen Gemeinschaften und über Ländergrenzen hinaus.

Markku Ovaska

www.impactmission.eu

Impact-Team während des Trainings



Markku bei einem Impact-Training



DR. JÜRGEN UND VESNA BÜHLER

Projektland: Israel

- Engagement für das jüdische Volk und den Staat Israel
- Micha-Projekt für gehörlose Kinder
- Heim für Holocaust-überlebende
- www.icej.de

Spendennummer: AM 41 B Bühler



MARKKU UND JOHANNA OVASKA

Projektland: Europa

- Outreach Coordinator für Pentecostal European Mission (PEM)
- Vernetzung in Europa
- Schulungen und Evangelisation

Spendennummer: AM 12 B Ovaska



Pastor Dr. Herbert Ros *14. November 1938 +21. März 2026

Geistlicher Vater und Vorbild

Zum Heimgang von Dr. Herbert Ros

Er war in Deutschland und Afrika zu Hause, und wo immer Gott ihn hingestellt hatte, hat er bleibende Spuren hinterlassen: Pastor Dr. Herbert Ros, Missionar in Kenia und Uganda, langjähriger Vorsitzender der Volksmission (heute VIA Movement) und leitender Pastor der VIA-Gemeinden Stuttgart-Zuffenhausen und Bietigheim-Bissingen. Am 21. März 2026 hat Gott ihn im Alter von 87 Jahren in die Ewigkeit gerufen.

Gebohren wurde Herbert Emil Gustav Ros am 14. November 1938 in Thüringen. Seine Kindheit war geprägt von den Schrecken des 2. Weltkriegs und großer Not, und im Alter von 10 Jahren siedelte er mit seiner Familie nach Stuttgart um. Ein Jahr später bekehrte er sich in Stuttgart-Zuffenhausen und vertraute sein Leben Jesus an. Nach der Bibelschule bei der Assemblies of God in England diente er zunächst in Sachsenheim und Berlin. 1965 reiste er, ge-

meinsam mit seiner Frau Christiane und der eben mal zwei Monate alten Tochter Priscilla als Missionar nach Ostafrika aus, wo er den größten Teil seines Lebens verbringen sollte. Sohn James Otieno kam in Uganda zur Welt.

Über die Anfänge der Missionsarbeit in den ugandischen Provinzen Teso und Lango erzählte Herbert gerne. Es geschahen viele Zeichen und Wunder, Dämonen wichen, Medizinmänner und Zauberer bekehrten sich. Doch es gab auch schwierige Zeiten: Während der Gewaltherrschaft des Diktators Idi Amin geriet Herberts Name auf die berüchtigte „Schwarze Liste“, die Familie musste vorübergehend nach Südafrika flüchten und verlor all ihr Hab und Gut.

1978, man lebte inzwischen im Kamba-Land in Kenia, kam ein Anruf aus Deutschland von Pastor Gottlob Ling, damals 1. Vorsitzender der Volksmission: Herbert soll umgehend seine Sachen packen und zurück nach Stuttgart-Zuffenhausen kommen. Begeistert war er nicht, wie er anlässlich des 80-jährigen Jubiläums der Gemeinde im vergangenen Jahr freimütig einräumte: „Wir erlebten in Ukambani Aufwind und hatten nicht vor, je nach Deutschland zurückzukehren. Unsere Kinder sprachen auch kein Deutsch.“ Dennoch packte die Familie ihre Sachen und Herbert wurde im Januar 1979 leitender Pastor seiner Heimatgemeinde, wo er sich zunächst der Sanierung des Gemeindegebäudes widmete. Ebenso rief er neue Gruppen und Strukturen ins Leben und läutete so eine Phase des Wachstums und des Wandels ein.



Kinder lagen Herbert und Christiane Ros besonders am Herzen.



Offenheit und Gastfreundschaft prägten die Atmosphäre im Haus von Herbert und Christiane Ros in Awasi.



Pastorenkonferenz in Awasi 2024

Gut zehn Jahre später wurde Herbert von der Pentecostal Assemblies of God (PAG) Canada gebeten, ihr Feldleiter in Uganda zu werden, und so reisten Herbert und Christiane 1989 erneut nach Ostafrika aus. Am Aufbau der PAG in Uganda und Kenia war Pastor Herbert Ros maßgeblich beteiligt.

Doch auch in Deutschland warteten neue Aufgaben: Von 1994 bis 2000 war Herbert leitender Pastor der Volksmission Bietigheim (heute die VIA-Gemeinde Connect Church Bietigheim-Bissingen), wo er ebenfalls viele bleibende Spuren hinterlassen hat. 1996 wurde er zum ersten Vorsitzenden der Volksmission gewählt und damit auch zum Vizepräsident des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden. Das Amt hatte er bis ins Jahr 2004 inne.

Rentner-Dasein in Awasi

Auf Wunsch des damaligen Präses Richard Odongo Auko begannen Herbert und Christiane im Jahre 2005 ihr Rentner-Dasein in Awasi. Zehn Jahre davon war Herbert ehrenamtlicher Leiter des Awasi Pentecostal Bible College, zudem war das Missionarseehepaar in der Gemeindegemeinschaft und in verschiedenen Sozialprojekten tätig. Über die Freuden und Tücken dieser Lebensphase berichtet Herbert locker und sehr persönlich in seinem Buch „Die Alten von Awasi“, das 2014 erschienen ist.

Ende 2024 brachten Herbert und Christiane den örtlichen missionarischen Einsatz in Awasi zum Abschluss. Ihre Projekte, darunter ein großes Kinder-Hilfsprogramm, betreuten sie von Deutschland aus weiter, und auch im Gemeindedienst war Herbert noch im hohen Alter unermüdlich

„Er liebte es, Menschen zu ermutigen, sie wertzuschätzen und in jedem das Beste zu sehen.“

Stefan Striefler,
Vorsitzender von VIA Movement

aktiv. Sein nächster Predigtendienst in der Connect Church Bietigheim-Bissingen wäre für Oktober 2026 geplant gewesen. Das Thema war Programm: „Erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche“.

Auch die übergeordnete Begleitung der Außenmission lag Herbert Ros sehr am Herzen. So leitete er unter anderem bis 2013 die Redaktion der Zeitschrift „Der Missionar“, aus der nach der Gründung von MT:28 der heutige „Breitengrad“ hervorging. Darüber hinaus engagierte er sich in verschiedenen Bereichen der Weltmissionsarbeit und blieb den Entwicklungen bei MT:28 über viele Jahre verbunden. Andrea Schmidt, die Geschäftsführerin von MT:28, erinnert sich an Herbert Ros als einen verlässlichen und interessierten Begleiter der Missionsarbeit, der viele Anliegen aufmerksam mitgetragen und unterstützt hat. „Für viele Missionare war er ein Ermutiger und Vorbild.“

Herbert Ros hat vieles angestoßen und Fundamente gelegt, die langfristig tragen. „Wo immer er wirkte, verkündigte er das Wort Gottes mit tiefer Leidenschaft – getragen von einer ansteckenden Freude, feinem Humor und seinem unverwechselbaren Charme. Er liebte es, Menschen zu ermutigen, sie wertzuschätzen und in jedem das Beste zu sehen“, hob der Vorsitzende von VIA Movement, Stefan Striefler, in seinem Nachruf im Namen des Vorstands hervor. „Für viele von uns war Dr. Herbert Ros ein geistlicher Vater in Christus, ein Vorbild im Glauben und ein stiller Held, dessen Leben weit über das Sichtbare hinaus Wirkung entfaltet hat.“ **red**



Das Mitarbeiter-
team der
Feldsonne



Die Band „Feldsonne & Friends“ unter der Leitung von Wolfgang Pfau, dem Gründer der Feldsonne, bei der Jubiläumsfeier 2025



Mutter mit ihrem Kind

Über 20 Jahre Licht in der Dunkelheit

Im Lebenszentrum Feldsonne erfahren Menschen Hilfe in ihren Lebenskrisen.

Dunkelheit hat viele Schattierungen: Problematische Lebensumstände, Schicksalsschläge und Krisen sind vielschichtig und niemand ist davor gefeit. Psychische Probleme, Sucht, Ängste und Misstrauen können Ausprägungen dieser erlebten Dunkelheit sein. Häufig fühlen Menschen sich wie in einer Sackgasse. Im Lebenszentrum Feldsonne in Loßburg, einem Sozialwerk im Verbund von VIA Movement, finden sie Hilfe.

Das Lebenszentrum Feldsonne ist eine christliche Einrichtung mit zehn Plätzen zur Wiedereingliederung nach Krisenzeiten. Die Bewohner, Frauen

und Männer ab 18 Jahren, leben bei uns in einem Rahmen, der durch verbindliche Gemeinschaft geprägt ist. Dazu gehören gemeinsame Veranstaltungen, Ausflüge, regelmäßige Gruppentreffen und auch, dass Gemeinschaftsräume wie Küche, Ess- und Wohnzimmer geteilt werden. Alle Bewohner haben zwar ihr eigenes Zimmer mit Bad, doch das Zusammenleben ist zentraler Bestandteil des Konzepts. Die Bewohner lernen von- und aneinander. Wer sich auf die Gemeinschaft einlässt, erfährt, wie diese trägt und hilft.

Zum besonderen Konzept der Feldsonne gehört von Anfang an, dass einzelne Mitarbeiter mit vor Ort leben. Dies ist ein wesentlicher Faktor für Stabilität und Begegnung. Durch

Lebenszentrum Feldsonne in Loßburg im Schwarzwald



Bewohner der Feldsonne

die Mitarbeiter kommt Licht ins Dunkel. Wir leben alle aus der Kraft Gottes, denn uns ist bewusst, dass wir ihn brauchen, um diese Arbeit tun zu können. So wie Jesus jeden einzelnen Menschen annimmt und liebt, bemühen auch wir uns darum, unseren Bewohnern die bedingungslose Annahme der heilenden Liebe Gottes zu vermitteln.

Der christliche Glaube ist zentraler Pfeiler der Arbeit. Beim gemeinsamen Samstagsfrühstück gibt es immer eine Andacht und aktuell findet alle zwei Wochen ein Alpha-Kurs statt. Hier können die Bewohner ihre Fragen und Zweifel äußern. Auf Wunsch gibt es auch immer die Möglichkeit, für sich beten zu lassen. Obwohl alle geistlichen Angebote freiwillig sind, werden sie gut angenommen und gerne besucht.

Die Arbeit ist in Teilen sehr herausfordernd, denn immer wieder gibt es bei unseren Bewohnern auch Rückschläge. Die Auseinandersetzung mit Süchten und alten Gewohnheiten, mit Niedergeschlagenheit und Ängsten gehört dazu. Wir begleiten sie sowohl durch schwere Phasen als auch hin zur Unabhängigkeit. Unser Ziel ist, dass diese Menschen wieder ein eigenständiges Leben führen können. Auch dann geht die Zusammenarbeit oft noch weiter. Aktuell betreuen wir acht „Externe“, die wir zu Hause besuchen, zu wichtigen Terminen begleiten und denen wir helfen, ihr Leben nachhaltig zu strukturieren. Die Hälfte davon hat vorher in der Feldsonne gelebt.

Mittlerweile gibt es die Feldsonne seit 21 Jahren. Im Sommer 2005 begann die Arbeit in dem ehemaligen Hotel „Feld-

sonne“ als Sozialwerk der Volksmission auf ehrenamtlicher Basis. 2013 wurde eine Vergütungsvereinbarung mit dem Landkreis Freudenstadt über ambulant betreutes Wohnen und Eingliederungshilfe geschlossen. Diese Finanzierung stellte die Feldsonne auf ein solides Fundament und schuf Nachhaltigkeit, sodass über die Jahre rund 100 Menschen im Haus und auch extern begleitet werden konnten. Veränderung kommt in dieser Arbeit meist langsam. Heilung braucht Zeit und so leben die Menschen bei uns oft zwei Jahre oder länger.

Eine Bewohnerin beschreibt ihre Erfahrung wie folgt: „Mein Leben lag in Ruinen, voll Hoffnungslosigkeit und Einsamkeit. Der Ausweg war mein Einzug in die Feldsonne. Anfangs war es nicht einfach, Hilfe anzunehmen und die Menschen an mich ranzulassen. Trotzdem begann für mich ein neues Leben. Meine Mauern fingen an zu bröckeln. Ich hatte einen Ort gefunden, an dem ich zu mir finden und heilen konnte. Doch dann war ich 2022 plötzlich schwanger. Das stellte alles infrage. Ich wusste nicht, ob ich das Baby behalten könne. Doch mithilfe der Feldsonne-Mitarbeiter, die sich für mich auch bei den Ämtern einsetzten, durfte mein Kind, mein Wunder, bei mir bleiben.“

Vor eineinhalb Jahren hat diese junge Frau ihr Leben Jesus gegeben und es ist eine Freude, zu beobachten, wie sie heilt und sich durch Gott verändern lässt. Doch nicht jede Geschichte scheint von Erfolg geprägt. Manchmal ziehen Menschen weiter und es wirkt, als hätte die Zeit bei uns wenig gebracht. Wie gut, dass Gott die Herzen der Menschen kennt und ihm jeder Lebensweg vertraut ist.

In unserer Einrichtung sind heute sieben Mitarbeitende in Teilzeit tätig. Auch bei ihnen hinterlassen solche Prozesse

Spuren. So schreibt eine Mitarbeiterin: „Die Wahrheit ist, dass diese Arbeit extrem ist und ich mir jeden Morgen die geistige Waffenrüstung anziehe, um durch den Tag zu kommen. Jederzeit kann etwas Unvorhergesehenes passieren: Jemand hat einen Rückfall,

ein anderer testet seine Grenzen aus oder es werden Konflikte mit uns ausgetragen, deren Ursachen oft weit in der Vergangenheit liegen. Doch all das ist wichtig, denn darin kann Neues gelernt und eingeübt werden. All das ist nötig, damit Heilung passieren kann. All das darf sein und ist gewünscht! Unsere Bewohner sollen sie selbst sein, sie dürfen Fehler machen und dazulernen. Und auch jeder Rückfall wird sorgfältig analysiert und aufgearbeitet, sodass Rückfälle mit der Zeit seltener werden und der Suchtdruck geringer. In alledem erfahren unsere Bewohner, dass sie wertvoll und geliebt sind.“

Wir dürfen diese Menschen segnen und vertrauen, dass Jesus sein Licht weiter über ihnen leuchten lässt.

Wolfgang Pfau/Mirjam Krieger/amg

Weitere Informationen und Kontakt
<https://www.feldsonne.de>



Angeregter Austausch im Foyer

„Gottes Ruf bleibt“, lautete das Motto der MOVE 2026 auf dem Schönblick in Schwäbisch Gmünd, die an die Aussendung der ersten Missionare der Volksmission vor 70 Jahren erinnerte. MT:28 war bei der Konferenz mit so vielen Missionaren präsent wie nie zuvor – ein tolles Erlebnis mit hoffentlich großem Impact.

Since 1956 he sends & we follow“, stand auf dem Jubiläumsbanner und auf den T-Shirts der Missionare und Mitarbeiter, die an den bunten, nach Kontinenten angeordneten Ständen im Forum II den MOVE-Teilnehmern einen Einblick in die Mission gaben und die vielfältigen Projekte der Missionare vorstellten. Dabei gab es reichlich Möglichkeit zu Austausch und Gemeinschaft, und auch die eine oder andere landestypische Köstlichkeit konnte probiert werden.

Gleich 16 aktive oder künftige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus drei Kontinenten waren bei der MOVE vor Ort: Luisa Crepin, Nadine Oesterle und Emanuel Nagimensi, Katharina Döhler, Amiel und Melina Sivarajah, Thomas Meyer, Stefanie Simon und Israel Patiño, Ulrike Gelke, Olga Kalpakidou, Erika und Wilson Arcenas, Dugeree Ganbaatar sowie Markus und Maria. Dazu kamen die Projektpartner Rebekka und Peter Franz, Martin und Elisabeth Lütjohann, Hans Harter und Andreas Klöpfer. Jutta und Frank Delleman, Markku Ovaska, Tobias Reuff, Jonas und Rhiter Wallisser sowie Gottfried Bühler waren durch Vertreter präsent, und auch Mitglieder des Missionsbeirats, der Missionsteams der Heimatgemeinden sowie Angehörige waren mit von der Partie.

Amiel Sivarajah und Katharina Döhler bestritten am Mittwochvormittag zudem eine gemeinsame Predigt-Session. Beide berichteten sehr authentisch aus ihrer Erfahrungswelt und konnten die Zuhörer für Mission in ihrem Umfeld begeistern.

Lasst es uns ausprobieren!

Zum 70-jährigen Jubiläum der Außenmission zeigte MT:28 starke Präsenz auf der MOVE Conference.

Ein Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten war eine Podiumsdiskussion zum Thema: „Unseren Glauben mit der Welt teilen – wie geht das?“ Moderator Thomas Joussen, MT:28-Geschäftsführerin Andrea Schmidt sowie die Missionare Hans Harter, Erika Arcenas, Olga Kalpakidou und Melina Sivarajah gaben Impulse aus ihren unterschiedlichen Missionsfeldern und Erfahrungen. Ihr Fazit: „Missionare sind keine Superhelden, sondern Menschen wie du und ich – lasst es uns in unserem Umfeld ausprobieren.“

Im Laufe der Konferenz wurde die nächste Generation der Missionare, die in den letzten Jahren ausgereist sind oder demnächst ausreisen werden, durch den Vorsitzenden von VIA Movement, Stefan Striefler, gesegnet. **Bettina Palm/amg**



Infos und landestypische Spezialitäten an den bunten Ständen

Weitergeben, was mir geschenkt ist

Wenn jeder das weitergibt, was ihm geschenkt ist, dann ist vielen geholfen. Und am Ende wird jeder, der andere beschenkt, selbst zum Beschenkt.

So verstehen wir MT:28.

Hoffnung ist nicht gleich verteilt auf unserer Welt. Was die einen haben, fehlt den anderen: Nahrungsmittel, Medikamente und Bildungsmöglichkeiten sind an vielen Orten nicht vorhanden. Und häufig fehlt auch das Wissen um Gott und seine Liebe für uns. Wir glauben, dass Gott uns diese Menschen mit dem Missionsauftrag in MT:28 besonders ans Herz gelegt hat. Seine Liebe soll durch unsere Hilfe spürbar werden.



Weitere Infos unter: www.mt28.de

Mach mit!



SEPA - LASTSCHRIFTMANDAT

mt:28 gGmbH · Schorndorfer Str. 43 · 71364 Winnenden
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE88600501010002

Ich bitte darum, folgenden Betrag von meinem Konto abzubuchen:

• 25 € • 50 € • 100 € • , €

• einmalig • monatlich • Ausführung erstmals am: Tag Monat Jahr

Verwendungszweck:

• Projekt-Nr. + Name: AM B / • Verwendung nach Bedarf

MT:28

Ich ermächtige / wir ermächtigen mt:28 gGmbH, Zahlungen von meinem / unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich / weisen wir mein / unser Kreditinstitut an, die von mt:28 gGmbH auf mein / unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann / wir können innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem / unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Meine / unsere regelmäßige Spende kann ich / können wir jederzeit beenden.

Kontoinhaber:

Vorname und Name
Straße und Hausnummer
PLZ und Ort
E-Mail (freiwillig)

Meine Bankdaten:

IBAN
BIC
Ort/Datum
Unterschrift
Giro-Code

Bitte ausgefüllt und unterschrieben an mt:28 gGmbH senden. Danke!

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

mt:28 gGmbH

IBAN

DE 88 60 05 01 01 00 02 19 12 54

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

S O L A D E S T 6 0 0

Betrag: Euro, Cent

Projektname:

AM B /

Ort und Straße des Kontoinhabers: (max. 22 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

Datum

Unterschriften

06

SPENDE

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

**14. November 2026 –
LeadCon mit Delegiertenversammlung,
Kornwestheim**

**9. Juli, 3. September, 1. Oktober,
3. November, 1. Dezember 2026 –
Gebet für die Mission**

**25. Juli (Sommerfest), 12. September,
17. Oktober, 21. November 2026 –
Sitzungen des Missionsbeirats**

**24. bis 26. Oktober 2026 –
Elevate Youth Conference**

Änderungen vorbehalten

HEIMATAUFENTHALTE

Noch bis 31. Juli 2026 – Jonas und Rhiter Wallisser

26. Juni bis 6. September 2026 – Jutta und Frank Delleman

**Ab 1. November 2026 – Amiel und Melina Sivarajah
(voraussichtlich 3 Jahre für Vikariat und Missionsvorbereitung)**

Ab 2. Dezember 2026 – Tobias Reuff

**Weitere Infos und Terminbuchungen:
www.meet.mt28.de/missionarsbesuche**

Wir bitten, alle Aktivitäten und Veranstaltungen im Gebet
zu unterstützen – vielen Dank!

